Turnen, Spiel und Sport

Die kommende Arbeit der sächsischen Turner

Die Bereichsobmänner, Bezirksfachwarte, Bezirksobmänner sowie die Fachwarte der HJ. und des BDM. versammelten sich am Sonnabend und Sonntag in Zwickau zu einer großen Arbeitstagung der sächsischen Turner, auf der Rückschau gehalten wurde auf die vergangene Arbeit im Kriegsjahr 1940 und in der die kommenden Aufgaben der turnerischen Arbeit besprochen wurden. Die Tagung, die unter der Leitung des Bereichsfachwarts für Turnen, Hans Seifert, stand, zeigte, daß alle in der turnerischen Arbeit stehenden Amtsträger mit Verantwortungsbewußtsein tätig waren und daß auch in den Vereinen hervorragende Arbeit geleistet worden ist.

Wege und Ziele der kommenden Arbeit

Im Mittelpunkt standen die Erörterungen der am Sonntag durchgeführten Haupttagung. Bereichs-Männerturnwart Kurth-Leipzig sprach ausführlich über die Wege und Ziele der zukünftigen Arbeit. Bei der Neugestaltung des Männer- und Frauenturnens im Sinne der Schulungsrichtlinien des NSRL. soll vor allem die Auflockerung des Uebungsbetriebes beachtet werden. Die verstärkte Heranziehung der Jugend und die Ausbildung von Uebungsleitern ist vor allem wichtig. Die Bezirke müssen entsprechende Schulungslehrgänge für Fortbildung und Neuausbildung der Uebungsleiter veranstalten. Die Vorturnerstunde im Verein ist noch immer die Grundlage der turnerischen Ausbildung. Gemeinschaften von Vorturnervereinigungen mehrerer Vereine können überaus nützlich sein. Notwendig ist mindestens einmal im Jahr ein Appell der Vorturnerschaft des gesamten Bezirks. Zentralstellen der turnerischen Bildungsarbeit sind die Turnschulen. Anzustreben ist die volkstümliche Gestaltung der Massenveranstaltungen, bei den Vergleichen die Ausschreibung von Wettkämpfen für alle Alters- und Leistungsstufen. Der Ausbildung der Kampfrichter ist Aufmerksamkeit zu widmen. Im Kinderturnen muß bei allen Gelegenheiten größere Aktivität entfaltet werden. Im Jugendturnen ist die Grundlage die Grundschulung, auf der erst sich das Leistungsturnen der Jugend aufbauen kann. Auf den Einbau von Sommerspielen bei geeigneten Veranstaltungen in das Veranstaltungsprogramm muß größter Wert gelegt werden. Im Männer- und Frauenturnen können Vergleichs- und Städtekämpfe die Leistungssteigerung fördern.

Aus dem vorläufigen Arbeitsplan der Turner geht hervor, wie der Krieg die turnerische Arbeit nicht im geringsten hat beeinträchtigen können.

Neben der Haupttagung fanden am Sonnabend noch Fachtagungen statt, auf der Fragen des Männer-, Frauen- und Kinderturnens der Sommerspiele und der Turnpresse eingehend behandelt wurden. Im Männerturnen erscheint die freiere Gestaltung der Vereinsmannschaftskämpfe in den Bezirken, an denen im letzten Jahr in Sachsen 465 Mannschaften teilnahmen, mit Rücksicht auf die Lücken, die bei den Vereinen durch die Einberufungen entstanden sind, wünschenswert. Im Frauenturnen ist entsprechend den Richtlinien der Reichssportführung die Werbung für die Leibesübungen der Frau zu verstärken und im Frauenturnen die Volkstümlichkeit zu steigern. Das soll durch Einbeziehung aller Zweige der Leibesübungen in den Uebungsbetrieb geschehen. In die Vereinsmannschaftskämpfe kann der Volkstanz einbezogen werden. Im Kinderturnen ist, vor allem auf dem Lande, infolge des Mangels an Uebungsleitern, ein Rückschritt zu verzeichnen. Die Lehrgangsarbeit muß also hier besonders verstärkt werden. In der Pressearbeit erwies sich die jederzeit festzustellende Mitarbeit der Tagespresse als überaus wertvoll. Die Sommerspieler führen und führen in Zukunft ihre Meisterschaften uneingeschränkt durch. Die Sommerspiele erfuhren trotz des Krieges zahlen- und leistungsmäßig einen Aufschwung.

Fußball in der Oberlausitz

Tabellenstand vom 1. Dezember:

Nordstaffel:	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore + –	Punkte + –
08 Bischofswerda	10	9	0	1	41:8	18:2
Großröhrsdorf	10	6	0	4	25:20	12:8
Budissa	9	4	1	4	27:19	9:9
Kamenz	10	5	0	5	25:25	10:10
Bautzner Sportklub	10	4	1	5	29:28	9:11
Neukirch	9	0	0	9	8:55	0:18

Südstaffel:	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Sportlust Zittau	10	8	1	1	56:14	17:3
Zittauer BC.	10	7	1	2	44:26	15:5
Neugersdorf/Rumburg	10	5	0	5	44:36	10:10
Oberwitz	10	4	0	6	22:41	8:12
Hainewalde	10	3	0	7	16:42	6:14
Sportring Löbau	10	2	0	8	17:40	4:16

Turnverein Großharthau

Tv. Großharthau 1. Jugend schlug Tv. Demitz-Thumitz 1. Jugend am Sonntag auf dem Sportplatz Großharthau 3 : 1 (0 : 0). Damit hat unsere 1. Jugend zwei weitere Punkte gesammelt. Spielverlauf: Die 1. Halbzeit litt sehr unter den Platzverhältnissen. Das machte sich auch bemerkbar, da in dieser Halbzeit kein Tor fiel. In der 2. Hälfte des Spieles fanden sich beide Mannschaften besser zusammen. Die Demitzer bestürmten das Tor unserer Mannschaft immer mehr, und das brachte ihnen auch den Führungstreffer durch den Rechtsaußen. Kurz darauf glichen die Großharthauer durch Nitsche, der einen Eckball verwandelte, aus. Pohling konnte dann die 2 : 1-Führung herstellen. Kurz vor Schluß gab es noch ein Gedränge vor dem Gästetor, und hier war es Teich, der den Endstand herstellte. Das Ergebnis hätte wohl noch höher ausfallen können, doch hielt der Tormann der Demitzer, was zu halten war.

Sportklub Wehrsdorf

Am Sonntag spielte in Neustadt die 1. Jungmannschaft gegen die spielstarke Neustädter Auswahlmannschaft und mußte dort eine 6 : 0 (1 : 0)-Niederlage einstecken. Unsere Mannschaft, die in ihren ersten Spielen ist, mußte gleich gegen eine derart starke, zum Teil Herrenmannschaft, antreten. Die Hintermannschaft, die aus alten erfahrenen Fußballern bestand, war sehr schwer zu durchbrechen. Obwohl unser Sturm schöne Angriffe einleitete, endete es meist mit Pfostenschuß oder wurde der Ball von der Torlinie abgeköpft, jedenfalls hatten unser Sturm und die Läuferreihe kein Glück. Unsere Hintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun, um die schnellen Angriffe der Gastgeber abzuhalten. Der Torwart unserer Mannschaft zeichnete sich durch Glanzleistungen aus, die vom Gegner auch voll und ganz anerkannt wurden. Obwohl sich unser Sturm auch einige Erfolge redlich verdient hätte, war die Mannschaft von Neustadt ausgezeichnet.

Der Tschammerpokalsieger kehrte heim

Die Fußballelf des Dresdner SC., die am Sonntag durch den 2 : 1-Sieg über den 1. FC. Nürnberg zum ersten Male den Tschammerpokal und damit erstmalig einen der großen Wettbewerbe des deutschen Fußballsports gewann, kehrte am Montagnachmittag nach Dresden zurück. Der Empfang der siegreichen Mannschaft spielte sich in einfachem Rahmen ab. Auf dem Bahnsteig hatten sich einige hundert Anhänger und Vereinsmitglieder des DSC. eingefunden. Im Namen des Dresdner Oberbürgermeisters begrüßte Stadtrat Dr. Jüngst die Mannschaft und im Namen der sächsischen Sportgemeinde sprach ihr Bereichsamtmann Hübner die Glückwünsche aus. Vor dem Bahnhof wurde die Mannschaft von einigen tausend weiteren Fußballanhänger erwartet. Die Spieler des DSC. traten sofort mit der Straßenbahn oder dem Omnibus die Heimfahrt an.

Länderspiel Italien gegen Ungarn

Unter der ausgezeichneten Leitung des deutschen Schiedsrichters Dr. Bauwens-Köln trennten sich am Sonntag in Genua die Nationalmannschaften von Ungarn und Italien in ihrem 19. Länderkampf unentschieden 1 : 1. Das Spiel wurde in dem von 40 000 Zuschauern vollbesetzten Ferraris-Stadion ausgetragen. Als Ehrengäste waren u. a. zahlreiche deutsche Kriegsverletzte zu Gast geladen. Italien kam in der 14. Minute zum Führungstor. Nach einem schönen Zusammenspiel von Piola und Biavati erwischte Treuisan einen Flankenball des Rechtsaußen, den er unhaltbar einschoß. Die beste Torgelegenheit der Ungarn machte Italiens Schlußmann Ferrari zunichte, als er einen Nachschuß meisterlich abwehrte. Die zweiten 45 Minuten gehörten den Ungarn, die in der 62. Minute auch durch den Halblinken Bodola den Gleichstand erkämpften.

Radsport

Die zweiten Kriegsmeisterschaften im Saalsport der Radfahrer gestalteten sich in Hannover zu einem großen Erfolg. Im Einer-Kunstfahren sicherte sich Europameister Frey (Chemnitz) durch eine außerordentlich schwierige Kür den Reichssiegertitel vor dem Titelverteidiger Heinrich Compes (München-Gladbach) und dem Jugendmeister Heincke (Elbau). Das Zweier-Kunstfahren konnten sich endlich die ewigen Zweiten, Adrians-Küffers (München-Gladbach), bei nicht allzu schwerer Gegnerschaft vor Hilbig-Seifert (Hamburg) holen. Außerordentlich spannend war der Kampf um die Meisterschaft im Zweier-Radball. Falke Stellingen, Diamant Chemnitz und Wanderlust Frankfurt a. M. blieben bereits in der Vorentscheidung hängen. Das Leipziger Brüderpaar Simeth holte sich den Titel zum ersten Male vor Post Hamburg und Post Breslau. Im Kunstfahren gab es einige Ueberraschungen. Im Sechser-Kunstreigen wurde die erfolgreiche Mannschaft des RV. Wilh. Neukölln nur Vierte, während Mainz-Bischofsheim endlich einmal seine unermüdliche Arbeit durch einen Reichssiegertitel belohnt sah. Der Sechser-Schulreigen ergab einen weiteren Leipziger Sieg durch Wanderlust Stötteritz, während in dem noch jungen Frauenreigenwettbewerb die Titelhalter von Hansa Göricke Hannover den Mädeln des RV. 88 Hamburg den Vortritt lassen mußten.

Deutschlands Tischtennisspieler wurden in Agram beim Drei-Länder-Turnier geschlagen. Gegen Jugoslawien unterlagen sie 2 : 5, gegen Ungarn nur ganz knapp mit 4 : 5.

Wirtschaftsnachrichten

Keine Kriegssteuer für Weihnachtsgeschenke

Der Reichsfinanzminister hat für die Weihnachtsgeschenke, die aus Anlaß des Weihnachtsfestes 1940 in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember gezahlt werden, die Befreiung vom Kriegszuschlag verfügt. Die Weihnachtsgeschenke bleiben für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer außer Betracht, soweit sie im Einzelfall den Betrag des vor dem 1. November zuletzt gezahlten Monatslohnes bzw. vierfachen Wochenlohnes nicht übersteigen. Sie unterliegen also nur der Lohnsteuer nach den festen Sätzen für sonstige Bezüge. Weihnachtsgeschenke des Betriebsführers an seine zur Wehrmacht oder zu ähnlichen Dienstleistungen einberufenen Gefolgschaftsmitglieder sind außerdem auch von der Lohnsteuer bzw. Einkommensteuer befreit, soweit sie den vor der Einberufung zuletzt gezahlten Monatslohn bzw. vierfachen Wochenlohn nicht übersteigen.

Berliner Börse

Zu Beginn der neuen Woche setzten sich an den Aktienmärkten zunächst noch die Glattstellungen bzw. Verkäufe in kleinerem Umfang fort. Da aber die Aufnahmeneigung weiterhin gering war, ergaben sich in vielen Fällen Einbußen von 2 bis 3 Prozent. Dies gilt zum Beispiel für Schultheiß, Bemberg, Zellstoff Waldhof, Rheinische Braunkohle sowie Goldschmidt. Im Börsenverlauf wurde die Tendenz zusehends freundlicher, wenn auch von einem Umschwung noch nicht gesprochen werden kann. Immerhin war es verschiedentlich möglich, die anfänglichen Rückgänge wesentlich zu verkleinern. Man glaubt, daß sich auf der jetzt ermäßigten Basis bald wieder größere Kaufneigung zeigen wird. Der Rentenmarkt lag ruhig. Bei Industrieobligationen dürfte das Angebot überwogen haben. Für Steuergutscheine II besteht weiter Anlagebedarf, so daß sämtliche Fälligkeiten um ¼ Prozent anzogen.

Ein neues Schmieröl

Ein neues Schmieröl ist in Rußland erfunden worden, Florizin genannt. Es wird gewonnen aus Rhizinusöl, das einer besonderen Destillation unterworfen wird. Das Florizin wird zu 2 bis 3 Prozent dem gewöhnlich für Autos verwendeten Schmieröl beigemischt und steigert dessen konservierende Wirkung.

Die Fragen der Holzwirtschaft

behandelte Generalforstmeister Alpers auf der 9. Holztagung. Der kommenden Entwicklung auf dem europäischen Holzmarkt wird volle Beachtung zu schenken sein. Bei einer nach Grundsätzen wirtschaftlicher Vernunft vorzunehmenden Verteilung der Holzerzeugung aus den Ueberschußländern nach den zweckmäßigsten Orten des Verbrauches werden auch die Ergebnisse der Forschung eingeschaltet werden müssen.

Auch in Zukunft wird der deutsche Wald bei der notwendigen Versorgung unserer Kriegswirtschaft, aber auch bei den zweifellos erwachsenden Anforderungen unmittelbar nach Kriegsschluß, weiterhin zum Wohle der Allgemeinheit Opfer bringen müssen. Es ist die Aufgabe des Reichsforstmeisters, bei der Holzverwendung die Belieferung der einzelnen Wirtschaftsgebiete genau zu überprüfen, dafür zu sorgen, daß der Rohstoff Holz mengen- und gütemäßig in dem Umfange zur Verfügung gestellt wird, der einem von ihm anerkannten Bedarf entspricht, und einen sachdienlichen und sparsamen Verbrauch zu sichern. Die Ergebnisse der Forschung, und damit auch die Arbeit des Fachausschusses sind dazu berufen, durch Verbesserung der technischen Methoden und der Schaffung neuer, auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis übertragungsfähiger Verfahren mitzuhelfen, die vom deutschen Wald übernommenen Mehrleistungen zusammen mit der allgemein angestrebten Leistungssteigerung der Erzeugung in immer größerem Umfange wettzumachen.

Der Glaube des edlen Menschen an die Fortdauer seiner Wirksamkeit auf dieser Erde gründet sich auf die Hoffnung der Fortdauer des Volkes, aus dem er selber sich entwickelt hat.
Fichte.

Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heycken nickte. „Ich weiß ... Eisenlohr. Wir kennen uns, ich hatte einmal das Vergnügen, ihm Berlin bei Nacht zu zeigen. Sepp Ziegeler, der deiner Trauung mit Eisenlohr beiwohnte, ist mein Schwager." Wieder lachte er. „Die Welt ist klein, Marlen, man kann sich nicht entrinnen, und da wir nun einmal für ein paar Wochen aufeinander angewiesen sind, wollen wir sie genießen."

Ich will das alles nicht, dachte Marlene verzweifelt. Es ist vorbei. Er hat mir alles genommen, hat mir die Liebe und die Glut aus dem Herzen gerissen und sie achtlos fortgeworfen. Nun ist ein anderer gekommen, der mir alles gibt, der mich liebt und hochhält, und dem ich nur das zurückgeben kann, was übrig blieb, weil dieser da mich arm gemacht hat und leer. Jetzt steht er wieder vor mir, lacht, legt mir die Hände auf die Schultern, als wäre ich noch immer sein Eigentum. Erlag ich ihm schon? ... War ein Gefühl, ein Gedanke, ein Wunsch in mir, der Heycken ein Recht gibt, so zu handeln?

Ihre Lider flatterten auf und nieder. Heycken sah, daß sie verstört war, und ihre Unruhe verriet ihm, daß sie ihn noch immer liebte.

„Quäle dich doch nicht, Marlen", sagte er weich, „das Leben ist wechselvoll, es stellt uns immer wieder vor neue Tatsachen. Weißt du noch ... wie sehr du mich einmal geliebt hast?"

Marlenes Gesicht wurde weiß. Wortlos kehrte sie sich ab, lief, lief, als müßte sie sich vor etwas zerstörend Bösem retten, erreichte ohne Atem ihre Kabine, schloß sie hinter sich zu und fiel schluchzend über ihr Bett.

* * *

Zwei Tage und Nächte blieb Marlene in ihrer Kabine. Sie hatte gesagt, daß sie sich krank fühle. Als ihr der Kapitän den Schiffsarzt schicken wollte, lehnte sie ab.

Heycken sandte ihr Blumen und Briefe. Doch wenn er in seine Kabine kam, fand er beides wieder auf dem Tisch liegen. Ein paarmal versuchte er, Marlene zu sprechen. Sie ließ ihn durch die Stewardeß abweisen.

Aergerlich und gekränkt widmete er sich zwei jungen Holländerinnen. Sie wurden ihm bald langweilig. Daß Marlene sich von ihm zurückzog, reizte ihn mehr, sie wieder für sich zu gewinnen, als wenn sie ihm nachgegeben hätte.

Wollte sie wirklich die ganze Fahrt in ihrer Kabine zubringen? Das wäre doch lächerlich! Kein Mensch hielte das aus.

Als er am dritten Tag den Speisesaal betrat, sah er Marlene am Tisch des Kapitäns sitzen. Na also! Sie hatte sich nun doch eines Besseren besonnen. Von seinem Platz aus konnte er ihr Profil sehen. Aufmerksamer denn je betrachtete er sie. Niemals war sie ihm so schön und begehrenswert erschienen wie eben jetzt, seit er wußte, daß sie die Frau eines andern war.

Nach Beendigung der Mahlzeit ging er nicht in den Rauchsalon wie sonst, sondern wartete draußen auf dem Promenadendeck. Marlene kam, der Erste Offizier begleitete sie. Als sie sich von ihm verabschiedete, trat Heycken auf sie zu.

„Verzeihen Sie mir", bat er, „ich habe es mir überlegt. Es hat keinen Zweck, Vergangenes wieder lebendig machen zu wollen. Ich werde Sie nie mehr daran erinnern, Frau Marlene. Aber da uns das Schicksal noch einmal zusammengeführt hat und wir uns wohl auch drüben öfter begegnen werden, so lassen Sie uns Frieden schließen. Bitte, vergessen Sie das Unrecht, das ich Ihnen in meiner Leichtfertigkeit zufügte. Heute, nun es zu spät ist, bedauere ich es von Herzen."

Marlene stand am geöffneten Fenster des Promenadendecks und schaute in die tiefe Bläue des Mittelmeers. Ein Schwarm silberweiße Möwen begleitete das Schiff. Wie schön das alles war! Warum konnte sie es nicht in Ruhe genießen? Warum riß sie das Geschick immer wieder in Unruhe und inneren Aufruhr hinein? Nun es zu spät war, bedauerte er seine Leichtfertigkeit von Herzen? Ein Zug von Bitterkeit spannte sich um den Mund der jungen Frau.

Heycken sprach weiter: „Ich will nichts, gar nichts mehr. Sie sollen mir nur erlauben, daß ich Sie während dieser drei Wochen ein wenig umsorge."

Marlen schloß die Augen. Drei Wochen, dachte sie, drei Wochen voller Qual. Aber es gab kein Entrinnen, kein Ausweichen. Während der beiden Tage und Nächte, die sie allein in ihrer Kabine verbracht hatte, war es ihr klar geworden, daß sie dies alles durchstehen und durchkämpfen mußte bis zum Schluß. Drüben wartete ihr Mann, und er hatte ein Recht darauf, daß sie ihm ein freies, erlöstes Herz brachte. Ich werde die Kraft haben, gelobte sie sich, ich werde Herbert Heycken zeigen, daß meine Liebe zu ihm ausgebrannt ist. Was da noch flackert und nicht sterben kann, werde ich austreten, weil ich es will.

Sie wandte sich um. „Es ist gut", sagte sie ernst, und Heycken wußte, daß sie ihn nicht fortschickte. Da nahm er ihre Hand und küßte sie. Sie zuckte wie ein erschreckter Vogel in der seinen.

Von nun an wich er nicht von Marlenes Seite. Ritterlich und aufmerksam war er um sie bemüht und suchte ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Sie wanderten an Deck auf und ab oder lagen nebeneinander in den bequemen Bordstühlen, und Heycken erzählte von Sumatra.

In den südlichen Breiten, die sie jetzt durchfuhren, folgte die Nacht fast ohne Uebergang dem Tag. Die Sonne war gesunken, und schon glommen die Sterne an einem tief samtblauen Himmel auf.

Marlene lag ausgestreckt in ihrem Stuhl, die Arme unter dem Kopf verschränkt, und träumte in die Pracht des glitzernden Himmels hinein. Eben hatte Heycken sie fürsorglich in eine Decke gehüllt und ihr ein erfrischendes Getränk gebracht. Nun stand er an der Reling und summte ein Lied.

Es war schwer, sich gegen den Zauber dieser weichen, traumhaften Stimmung zu wehren. Heycken sang, und Marlene hörte ihm zu. Mit geschlossenen Augen fragte sie ihn: „Was ist es, was Sie singen?"

„Ein javanisches Wiegenlied."

„Bitte, singen Sie weiter ... aber hier in meiner Nähe."

Heycken setzte sich an ihre Seite und sang ein anderes Lied, das noch süßer klang und zärtlich war wie ein Liebeslied. Marlene lauschte und achtete der Gefahr nicht, die der Mann mit diesem Lied heraufbeschwor, dessen fremden Laute sie nicht verstand. Aber sie fühlte ihren Sinn. Sie wollte an ihren Mann denken, doch die weiche Stimme neben ihr verdrängte sein Bild.

Herbert Heyckens Augen hingen an ihrem Antlitz, das bloß in der Dunkelheit leuchtete. In fremden Worten besang er die Schönheit der Frau:

Ich wußte nicht, daß deine Lippen lauteres Gold sind,
Sicheln von Monden aus Paradiesen,
und daß sie klingen, wenn du sprichst.
Auf silbernen Füßen kommen deine Worte
und wandeln mein Herz zu einer stillen, weißen Blüte.
Ich träume in deinen Händen ...
draußen in der Welt singen vieltausend Brunnen,
und fern, ganz fern verrinnen die Stunden
wie Regen in einer warmen Nacht ...

Die singende Stimme brach ab. Schritte näherten sich, und jemand fragte: „Stören wir?"

Heycken erhob sich, und auch Marlene richtete sich auf.

„Machen Sie Licht, Doktor", sagte die Stimme. Gleich darauf flammte die Deckenbeleuchtung auf.

Marlene schloß geblendet die Augen. Sie hatte den Schiffsarzt und seinen Begleiter, Professor Roberti, erkannt, der nach Bombay reiste.

„Wir wollten Sie an unser Bordfest erinnern, gnädige Frau", sagte Dr. Bretz, und sein Blick ruhte voller Mißtrauen auf Herbert Heycken. „Sie wissen doch, daß Sie mir einen Tanz versprochen haben?"

„Ich weiß es und halte mein Wort", antwortete Marlene.

„Aber mir gehört der erste Walzer!" bat Heycken und sprang sofort zu, als er sah, daß die junge Frau aufstehen wollte. Er nahm ihr die Decke von den Knien und reichte ihr seine Hand.

„Danke!" Marlene stand nun zwischen Heycken und dem Arzt. Es war gut, daß die beiden Männer gekommen waren. Die Verzauberung war fort. Erst jetzt fühlte sie, wie sehr sie ihr schon verfallen gewesen war.

„Und was bleibt für mich übrig?" fragte Professor Roberti. „Gar so alt bin ich noch nicht, daß ich es nicht auch wagen dürfte, das Tanzbein zu schwingen. Oder trauen Sie es mir nicht zu, gnädige Frau?"

„Ich traue Ihnen alles zu, Herr Professor", erwiderte Marlene und lachte, als der Herr ein belustigtes „Oho!" hören ließ.

Sie gingen gemeinsam von Deck, und die Herren begleiteten die junge Frau bis zu ihrer Kabine.

„Wann darf ich Sie abholen?" fragte Heycken leise, als er sich von Marlene verabschiedete.

„In einer halben Stunde."

(Fortsetzung folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.